

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

26.12.1866 (No. 103)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-927323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-927323)

Braker Anzeiger.

N^o. 103.

Sonnabend, den 29. December.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 2½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gespaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Zum Abonnement auf den mit dem 1. Januar 1867 beginnenden neuen Jahrgang d. Bl. ladet die Unterzeichnete ergebenst ein.

Der „Braker Anzeiger“ wird dann unter dem Titel „Weserbote“ dreimal wöchentlich erscheinen.

Das Abonnement beträgt bei der Post und bei unsern Boten 12½ gr., für unsere Abonnenten in der Stadt 11 gr. pro Quartal.

Insertionen werden die Petitzeile oder deren Raum mit 1 gr. berechnet, bei mehrmaliger Insertion werden 25% Rabatt vergütet.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein
Die Redaction.

Heinrich der Arme.

Eine Vorgeschichte von Fr. Wagner.

Die Leser dieses Blattes werden, wenn sie die Ueberschrift betrachten, gewiß denken, sie sollten die Geschichte eines Kaisers, Königs oder doch irgend eines kleineren Fürsten vernehmen, und sie bemühen sich vergeblich herauszubringen, wann und wo dieser „Heinrich der Arme“ gelebt und regiert haben mag. Mancher, der in seiner Jugend kein Faulenzer gewesen und dem eine höhere Staatsanordnung die Kenntniß der Geschichte nicht entzogen hat, erinnert sich wohl dunkel, etwas von einem Heinrich dem Großen oder Heinrich dem Stolzen gehört zu haben, aber von einem Heinrich dem Armen — da läßt ihn sein Nachdenken im Stiche.

Nun, lieber Leser, ich weiß auch von keinem Fürsten, „Heinrich dem Armen“, wenn aber ein besserer Geschichtskundiger doch einen solchen kennt, hoffen wir, daß er darum nicht schlechter von uns denkt, wenn er mit uns bekannt ist, — wenn er uns aber nicht kennt, mag er es eben damit halten, wie er will.

Unser Heinrich der Arme, wollen wir gestehen, ist gar kein Fürst, sondern der Sohn eines armen Dorfschulmeisters Gotthelf Nothanker; daß wir aber der Erzählung, die von ihm handelt soll, die Ueberschrift „Heinrich der Arme“ gegeben haben, deshalb kann uns der Leser nur dann schelten, wenn er dieselbe dem Inhalt nicht entsprechend findet, denn daß wir dem Namen eines armen Sohnes, eines armen Vaters einmal ein großgeschriebenes Eigenschaftswort statt vornen hinten anfügen, das wird uns der Leser dieser Blätter doch nicht zum Verbrechen anrechnen.

Wenn der Verfasser doch nur endlich einmal zur Sache käme, — denkt der ungeduldige Leser, und da ich somit seine Gedanken errathen habe, wäre es unhöflich von mir, seinen Wunsch nicht zu erfüllen, und ich will denn endlich zur Sache

kommen. Jedoch bitte ich noch recht freundlich den Leser, ja nicht zu glauben, daß die Geschichte etwa in Baden oder dem Großherzogthum Hessen spielt, auch wenn darin Verhältnisse und Personen erwähnt sind, von denen Eins und das Andere meint, das paßt doch genau auf unsern Herrn So und So. Die Reisen Arians haben uns belehrt, daß die Menschen überall ähnlich sind und ein gutgezeichnetes Bild überall Muster findet, die dem Maler geoffen haben könnten. Darum soll sich Niemand bemühen, dem Schauplatz der Handlung und den auftretenden Persönlichkeiten nachzuspüren.

1.

Eine traurige, aber nicht seltene Geschichte.

In dem kleinen Dörfchen B., das in der ganzen Gegend nicht der Armuth, wohl aber seines Wohlstandes wegen bekannt war, gab es in der That nur wenige Arme. Einer der Aermsten unter den Armen aber war dort der Schullehrer Gotthelf Nothanker, der, wie Niemand mehr, seinen Namen mit allem Recht verdiente. Er hatte gar manchmal seinen Tageslauf mit einem Gebete: „Gott hilf!“ schliefen müssen, wenn er auf sein hartes Strohlager sank, um sich ein wenig durch ein paar Stunden Ruhe — der besten Speise der Armuth — zu erquicken. Sein einziger Anker in seiner beständigen Noth aber war sein festes Gortvertrauen.

Er bewohnte in der Mitte des Dorfes ein kleines, einstöckiges Häuschen, das rechts von der Eingangstür die Schulfube, links eine einzige Wohnstube mit einer kleinen Küche enthielt. Die Gemeinde gab ihm, — es war vor etwa fünfzig Jahren — hundert Gulden Gehalt, ein Ackerchen und fünf Steden Holz zur Heizung der Schule. Da hatte denn nun der arme Gotthelf Nothanker gewohnt zwanzig Jahre lang; die Kinder, die er unterrichtet hatte, waren theilweise schon junge Männer und Frauen geworden, und auch bei ihm hatte sich gar manches geändert. Freilich stand da draußen vor der Thüre noch der große schöne Lindenbaum, unter dem er vor Zeiten mit seiner schönen jungen Frau gesessen, mit der vereint, das Herz voll schwerer Sorgen, er so manchmal nach den Vögeln gesehen, die in seinen Zweigen spielten und sangen, ein Anblick, der sie Beide wieder aufgerichtet, denn sie gedachten an das: „Sie säen nicht und sie ernten nicht, und ihr himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?“ —

Der Lindenbaum stand noch da, aber die, welche mit ihm darunter gesessen, die sein Glend einige Jahre ohne Seufzen mit ihm getheilt, sie ruhte nun schon lange unter der Erde, und er durfte nicht daran denken, was sie darunter gebracht — das, was so viele Arme darunter bringt.

Sie hatte ihm nur ein einziges Kind hinterlassen, ein Söhnchen, das so sehr der Mutter

glich. Das war nach ihrem Tode die einzige Freude, und das Kind hatte auch neben den schönen der Mutter ihr weiches Gemüth empfangen, mit dem es sich innig an den Vater angeschlossen, um ihm schon frühe für sein Darben nun es dankbar zu sein und ihm seinen Verlust leichter vergessen zu machen.

Ein trüber Gedanke nur stimmte den Magister Gotthelf gar traurig, und oft, wenn er auf dem Baumstamm, der die Stelle einer Bank vertrat, unter der Linde saß und sein Söhnchen auf dem Schooß, diesem in das kindliche, aber bleiche Antlitz mit den blauen frommen Augen sah, dann perlten oft gar schwere Thränen über die abgehärteten Wangen des Magisters Gotthelf Nothanker nieder und unwillkürlich falteten sich seine Hände zu einem Gebet und er seufzte: „Ach, Gott, verlaß ihn nicht, wenn ich nicht mehr hier unten bei ihm bin!“

Manchmal mußte auch, wenn es ein milder Abend war, der kleine Heinrich die alte Geige, den Stolz der Familie Nothanker, denn sie sollte von jenem bekannten Ahnen Sebalbus Nothanker stammen, holen, und der Vater spielte dann mit den zitternden Händen die Melodie und der kleine Sohn sang mit seiner leisen, sanften Kinderstimme so innig den Vers:

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Noth und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf einen Fels gebaut.

Wenn der Vers vollendet war, dann zog der Vater den kleinen Sohn noch einmal an das Herz und summete noch einmal leise vor sich hin: „Den wird er wunderbar erhalten in aller Noth und Traurigkeit!“; dabei fielen aber schwere Thränentropfen auf die Stirne des Knaben und dieser sah den Vater voll Mitleid an, obwohl er gar nicht begriff, warum er in der letzten Zeit so viel um die gute Mutter weine, die doch beim lieben Gott im Himmel sei; er wußte noch nicht, daß jene Thränen um ihn geweint wurden.

Oft aber, wenn der Knabe Abends in seinem harten Bettchen eingeschlafen war, schlief sich der Vater noch einmal allein vor die Thüre und setzte sich auf den Baumstamm und sah hinauf nach dem Himmelszelt mit dem milden Mondlicht und vielen blinkenden Sternen. Dann kam es wie ein verklärter Schimmer über das hagere und doch so milde Antlitz des Magisters Gotthelf Nothanker; er lächelte wie ein der Erde bereits Entrückter und schlüpfte vor sich hin:

„Ihr sollt euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen und diese Freude soll Niemand von euch nehmen.“

Dann war ihm, als wenn seine Frau, die nun schon nahe an die acht Jahre unter der Erde lag, wieder bei ihm sei und ihm zulächelte und ihm zuwinkte, daß er ihr folgen möge. Aber sie hatte ein weißes Kleid an, wie sie im Sarg gelegen, und ihr Gesicht war so bleich.



„Ich werde bald zu dir kommen,“ sagte er dann wohl vor sich hin, „ich weiß es, wenn der Winter vorüber und die rauhen Tage kommen, die dem milden Frühling vorangehen.“

Dann begab sich Gorbels Sebalus mit wankenden Schritten in das kleine Haus, wo sein Kind in so süßem Schlummer lag.

Der Vater konnte nicht mehr so schlafen wie früher. „Der böse Husten,“ seufzte der Kranke oft vor sich hin, wenn er Nachts in seinem Bette aufsaß und nach Luft rang und ein Hustenanfall nach dem andern ihn ängstigte und bis zum Tode abmattete. Wenn er aber erschöpft ein paar Augenblicke in das Kissen zurückgesunken war, dann folgte wieder ein heftigerer Anfall, und so ging es die ganze Nacht hindurch, bis der Morgen kam, wo er sich gewöhnlich etwas besser fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Zustände und Stimmungen in Wien.

„Neben den Nothschilden — schreibt man der Allgemeinen Ztg. aus Wien — haben sich noch andere Gäfte bei uns niedergelassen, die Niemand leiden mag. O Babel an der Donau, das Maas deiner Sünden ist voll! Die drei Juden heisset du willkommen und den frommen Vätern aus dem Orden Copola's weigert dein Gemeinderath die Aufnahme! Durch die ganze Residenz tönt der Schrei: „Fort mit den Jesuiten; wir wollen das nicht verschlucken, was Italien ausgestoßen.“ Cardinal v. Rauscher hat Recht, dies Wien ist reif für den göttlichen Zorn, und wenn nicht die Kirchenzeitung hier gedruckt würde, könnten wir nächstens einem Schwefelregen entgegensehen.“

Die Errichtung des Pädagogiums, eines nicht auf streng confessioneller Grundlage beruhenden Lehrerseminars, hat man dem Wiener Gemeinderath unmöglich gemacht, aber unser geistiges Leben vertieft sich; Unglück stimmt ernst. Mitten in den Stürmen des vorigen Sommers entstand die „Internationale Revue“, von einem jungen strebsamen Buchhändler gegründet, das erste deutsche Unternehmen dieser Art. In demselben Verlage erscheint von Neujahr ab eine „Deutschösterreichische Revue“, welche das Organ der Deutschen Oesterreichs werden soll. Das Programm betont die Pflicht Deutschösterreichs: „fort und fort das übrige Deutschland darauf aufmerksam zu machen, daß wir deutsch bleiben wollen, daß uns kein Friedensschluß, kein Ereigniß vom Mutterlande trennen kann. Amen! Das Schwert hat uns aus Deutschland verdrängt, der Geist soll uns das verlorne Bürgerrecht zurückerobern.“

Die Oppositionsgedanken fallen uns jetzt in den Wein, den wir trinken. Die Luft ist wetterschwül, unsere Minister mögen rufen: ein Königreich für etwas Vertrauen! Die neuesten Berichte von den Landtagen bringen Dinge, die bisher in Oesterreich unerhört waren — in Puz hat ein Redner bereits an die Boubonen und deren Geschick erinnert. „Nicht nur die Ungarn,“ rief ein anderer Abgeordneter, „auch wir können an 1848 anknüpfen!“

„Ich verstehe die Leute nicht; die Zeit ist ganz verrückt“ — sagte dieser Tage ein hoher Staatsbeamter zu einem alten Liberalen.

„Die Zeit ist, ganz wie Excellenz gewollt, um zwanzig Jahre zurückgegangen,“ war die Antwort — „wenn nicht alle Zeichen trügen, so schreiben wir jetzt in Oesterreich — Ahtzshhundertundsechshundertzig!“

Diese Mittheilungen über Stimmungen und Zustände, die keineswegs erfreulich sind, aber uns doch auch wiederum unsere deutschen Stammesgenossen als das eigentlich sittliche und intelligente Element inmitten des österreichischen Völkerverwarrs zeigen, finden in verschiedenen Briefen, die uns in letzter Zeit von dort zugegangen, ihre Bestätigung.

„Der Wiener Staatsanwalt, Herr Limbacher,“ schreibt man von dort, „hat kürzlich

den schwächernen Versuch gemacht, den ganzen Gemeinderath der Residenz, wegen der von demselben ausgehenden Petition gegen die Zulassung der Jesuiten, in Anklagezustand zu versetzen.

Später wollte er sich begnügen, diese Maßregel bloß gegen die Verfasser der in Rede stehenden Petition ins Werk zu setzen. Selbstverständlich wurden diese wunderbaren Experimente von dem Justizminister zurückgewiesen, und wir erwähnen dieselben nur als Curiosum und Zeichen der in gewissen Regionen herrschenden Begriffsverwirrung.

Bezeichnend in trauriger Art ist eine andere Aeußerung der öffentlichen Stimmung, nämlich eine schlechte Wiener Post von Berg: „Eine verrückte Person“ die sich nur dadurch auf den Brettern erhält, daß einer gewissen Classe von Wienern nicht nur die bittersten Hohnreden über die jetzigen trostlosen Zustände mit einer unglaublichen Dreistigkeit ins Gesicht geschleudert, sondern auch von diesen Zuhörern bejubelt werden. In keinem anderen Lande wäre Derartiges möglich. Mit beispiellosem Cynismus wühlt man in den noch so frisch blutenden Wunden, bewirgelt die Kopflosigkeit der Führer im Kriege und im Cabinet und juchzt den herbsten Ausfällen über die eigene Noth förmlich entgegen. Der eifrige Anhänger des specifischen Preussenthums würde derlei Ausfälle gegen Oesterreich auf keiner Berliner Bühne durchsetzen können. Sie lassen sich nur durch eine allseitige Verzweiflung erklären.

Hannoversche Staatsgelder.

Bekanntlich sind einige Tage vor der durch preussische Truppen erfolgten Besetzung Hannovers aus den Beständen dortiger Cassen außer einem baaren Geldebetrage von etwa 1,700,000 Thalern, verzinsliche, zum Landesvermögen gehörige Wertpapiere, zum Belauf von mehr als 19 Millionen Thalern ausgeführt und nach England geschafft worden. Die wegen Wiederherbeischaffung dieser Papiere eingeleiteten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt.

Von dem Civil-Commissarius für Hannover ist bereits im August d. Z. die erforderliche Veranstaltung getroffen worden, daß auf die gedachten Papiere bis auf Weiteres weder Zins- noch Capitalzahlungen erfolgen. Diese Maßregel läßt indeß einen ausreißenden Erfolg nicht erwarten, vielmehr sind zur Sicherstellung des Landes weitere Vorkehrungen unerlässlich geworden.

Insofern es sich um Papiere handelt, welche nicht im ehemaligen Königreich Hannover ausgestellt und zahlbar sind, wird allerdings nur übrig bleiben, das gewöhnliche Amortisationsverfahren einzuleiten.

Hinsichtlich des bei Weitem größeren Theils der ausgeführten Papiere dagegen, welche in hannoverschen Landes- und Eisenbahn-Obligationen, in Verbindungen von hannoverschen Credit-Vereinen u. s. w. bestehen, ist zur Wiedererlangung des entzogenen Landeigentums ein kürzerer Weg ins Auge zu fassen gewesen. Durch königliche Verordnung vom 10. v. M. sind diese Papiere für vernichtet erklärt und ist die Ausfertigung neuer Documente an Stelle der vernichteten genehmigt worden.

Diese Maßregel konnte mit voller Berechtigung getroffen werden, da das Gesetzgebungsrecht für die in Folge des letzten Krieges mit der Monarchie vereinigten Landestheile zur Zeit unbeschränkt bei Sr. Majestät dem Könige ruht. Aber auch in der Sache konnte diese Maßregel keinem Bedenken unterliegen, da es bekannt ist, daß die ausgeführten Papiere in Aufbewahrung gegeben, mithin nicht in die Hände des Publikums übergegangen sind, und sonach eine Beeinträchtigung dritter Inhaber, welche redlicher Weise dergleichen Papiere etwa erworben haben könnten, nicht eintreten kann. Die bezeichnete Maßregel wird das wirksamste Mittel sein, wenn nicht den Widerstand des Königs Georg

zu brechen, doch die dem Lande zugefügte Beschädigung auf das möglichst geringste Maß zurückzuführen.

Außer den erwähnten Papieren ist noch eine beträchtliche Summe in Effecten gleichzeitig außer Landes geschafft worden, welche für Darlehen aus der Staatscasse zur Sicherheit von den Schuldnern depositirt worden waren. Diese konnten als fremdes Eigenthum nicht amortisirt werden, in Betreff ihrer ist daher nur die von dem Civil-Commissarius verfügte Einstellung der Zinsen- und Capitalzahlungen im gesetzlichen Wege bestätigt worden, soweit diese Effecten im vormaligen Königreich Hannover zahlbar sind.

Vermischtes.

Oldenburg. Es sollen die Feuerschiffe von: „Laeso“, „Trindelen“, „Kobbergrund“, „Anhold Knob“, „Drogden“ und „Laeso-Rende“, welche bisher jedes Jahr vom 31. December bis 1. März eingezogen wurden, von nun an das ganze Jahr auf ihren resp. Stationen gehalten werden, soweit es das Eis erlauben wird; sollten diese Schiffe durch den Eisgang gezwungen werden, ihre Plätze zu verlassen, so werden dieselben, sobald wie irgend möglich, ihre Stationen wieder einnehmen.

— Die permanent gewordene Besorgniß vor den Folgen der allgemeinen Vergrößerung der europäischen Armeen findet heute in „Abertijer“ Ausdruck. Er zeigt, daß Europa im Jahre 1867 nicht weniger als 5,000,000 Soldaten auf den Beinen haben werde, und daß eine längere Friedensdauer bei einer solchen Bewaffnung bis an die Zähne wohl unmöglich sei. Wenn der bewaffnete Friede aber zwanzig Jahre lang sich behaupten könnte, werde er Europa in Armuth stürzen und der Auswanderung über den Ocean einen solchen Impuls geben, daß die große amerikanische Republik alle Industrie der alten Welt an sich ziehen und sich auf Kosten Deutschlands und Frankreichs bereichern würde.

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Reihe-Fahrten

der
vereinigen Dampfschiffe
Bremen, Hanseat, Telegraph und Paul
Friedrich August,
zwischen
Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt

von Bremen: 10 U. Morg.
von Bremerhaven: 8 U. Morg.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
„ von London jeden Donnerstag Morgen.
„ „ Hull jeden Mittwoch und Sonn-
abend Abend bis auf Weiteres.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind wie folgt festgestellt:

- D. Union am 12. Januar 1867.
 - D. Hermann am 26. Januar 1867.
 - D. Deutschland am 9. Febr. 1867.
 - D. America am 23. Febr. 1867.
 - D. Danfa am 2. März 1867.
 - D. Union am 9. März 1867.
 - D. Newyork am 16. März 1867.
- und ferner jeden Sonnabend.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Grüsemann. **Stoltz.**
Director. Procurant.



Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 28. December.

Old. Jantje, Müller (21.)
Hann. Hoffnung, Ottmanns

nach
Amsterdamm

Anzeigen.

Erinnerung an die heute Nachmittag 1/2 Uhr in der „Union“ stattfindende Verrentung der in Nr. 101 des Anzeigers bezeichneten Kirschenstraße. Statt „in Nr. 2 auf den nördlichen Prieckeln“, muß es heißen: „in Nr. 3 ein Sitz“.
Brake, den 29. Dec. 1866.
Der Kirchenrath.

Gerd Seije aus Gdewecht läßt am Sonnabend, den
29. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,
in Garten Koopmann Walkhaus dieselbst:
eine große Partie geräucherter Speck, Wurst, halbe Köpfe, Rippen, Rücken, Stremelspeck, Fett und Fleisch
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Käufer laßt ein
Brake, Decbr. 21. 1866.
F. G. Borgstedt.

Brake. Die zur Concursmasse des Schmiedemeisters W. Bredendieck zu Brake (Klippflanne) gehörige, daselbst belegene Bestigung, bestehend aus Wohnhaus, Stall (Schmiede), Appartement und Garten, soll am
Dienstag, den 8. Januar 1867,
Mittags 12 Uhr,
im Locale des Großherzoglichen Obergerichts zu Barel öffentlich meistbietend verkauft werden, und soll, wenn das Taxat geboten wird, sofort der Zuschlag erfolgen.
Meiners, cur. m.

Fünfhäusen. Wir haben einen Kahn von ca. 12 Rodenlasten Größe mit Inventar zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Der halbe Kaufpreis kann verzinslich darin stehen bleiben.
J. F. Strenge & Sohn.

Brake. Zu verkaufen. Ein junger, etwa 3 Monate alter Hund, von einem Neusundländer abstammend. Derselbe eignet sich besonders zu einem Jaghund, würde aber auch zur Jagd gebraucht werden können.
Ankunft ertheilt die Expedition.

Lange Reibhölzer in schöner Qualität, bei Abnahme von Dutzend Paketen gebe solche billig ab
Carl Janssen.
von Bergmann & Co
wirksamstes Mittel
gegen alle Hautun-
reinigkeiten,
empfiehlt à St. 5 gr.
J. G. Meinke.

Theerseife,
empfiehlt à St. 5 gr.
J. G. Meinke.

Toilette-Seifen
von
Mousson und Comp.
empfiehlt bei einzelnen Stücken, sowie in eleganten Cartons, als besonders schön und preiswürdig.
Carl Janssen.

Brake. Zu verkaufen. Wegen Wegzugs von hier ein Reisetoffer und mehrere getragene, aber noch gute Kleidungsstücke.
Näheres in der Expedition.

Theerseife, wirksamstes Mittel gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 gr.
D. J. Dirriks.

Gichtwatte, unfehlbares Mittel gegen Gliederreizen aller Art, empfiehlt à Packer 5 u. 8 gr.
J. G. Meinke.

Apotheker Bergmann's Eisponnade, rühmlichst bekannt, die Haare zu kräfteln, sowie deren Ausfallen und Ergrauen zu verhindern, empfiehlt à Flac. 5, 8 und 10 gr.
J. G. Meinke.

Neujahrs-Karten

empfiehlt
Carl Janssen.

Der rühmlichst bekannte C. G. Walter'sche
Fenchelhonig-Extract,
bewährtes Mittel bei allen Hals- und Brustleiden, Katarrh, Husten etc., sowie bei Verdauungsstörungen und Hämorrhoidalbeschwerden, ist die 1/2 Flasche zu 12 1/2 Sgr. die 1/2 Flasche zu 7 1/2 Sgr. in stets frischer Waare ächt zu haben in Brake bei D. Ottmann; — in Emsbamm bei A. B. Lübben; — in Stroban bei G. Weigt; — in Delgünne bei D. von Wölsch; — in Reil.-Herrenweg bei J. G. Weiske.

Tannin-Balsam-Seife,
ein wirklich reelles Mittel, binnen kürzester Zeit eine schöne, weiße, weiche Haut zu erlangen, empfiehlt à Stück 5 Sgr.
D. J. Dirriks.

Wer sich von Flechten und Hautauschlägen befreien will, der schaffe sich folgendes vorzügliches Schriftchen an: Keine Flechten und Hautkrankheiten mehr! Mit Angabe der Heilmittel von Dr. Alex. Marot. Preis 7 1/2 Sgr.
Dieses Werkchen ist direct von C. Mode's Buchhandlung, Poststr. 28 in Berlin, sowie durch jede andere Buchhandlung zu beziehen.

Gegen jeden veralteten Husten, gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem Medicinalrath Herrn Dr. Magnus, Kreis-Physikus in Berlin,
approbitre

Brustsyrup,
ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz des Kehlkopfes und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen selbst den schlimmsten Schwindhusten und das Blutspien.
Alleinige Niederlage bei
H. Haberle in Brake.

Pedine!
Ein ganz neues und bereits bewährtes Mittel, jede Art lederner Fußbekleidung vollständig wasserdicht zu machen. Die Pedine macht das Leder nicht nur wasserdicht, sondern auch ganz weich und dauerhaft und ist somit das sicherste Mittel, die Füße gegen Erkältung zu schützen. Für die angegebenen Eigenschaften wird garantirt. Für Brake und Umgegend nur allein ächt 4 Flasche 10 gr. bei
H. Haberle in Brake.

Brake. In den der Frau Wittwe A. Hodderssen zu Holzwarden gebührenden, zu Hammelwarden belegenen Wohnhäusern sind pro Mai 1867/68 noch mehrere Wohnungen billig zu verpachten, namentlich die jetzt von dem Schneider Stadtermann benützt werdende Stube etc.
Meiners, Kllr.

Holzwarden. In Auftrag habe ich das in Voitwarden belegene, vom Schuhmacher Friederichs bewohnte Haus mit circa 40 □ Ruthen Gartenland unter der Hand zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich melden.
A. Schaffen.

BÖRSE.
Von Neujahr an liegt bei mir die „Hamburger Börse“ wieder auf.
D. Ottmann.

Holzwarden. In Auftrag habe ich in dem alten Grifstede Hause zu Voitwarden noch 3 Stuben nebst Gartenland, auf Mai 1867, zu vermieten.
Feuerlustige wollen sich melden.
A. Schaffen.

Brake. Alle, welche an den wegen Geisteschwäche unter Curatel gestellten Landkätters Herrn. Hoting zu Sandfeld noch Forderung haben, wollen darüber beauf Inventar-Aufnahme in den nächsten 8 Tagen specificirte Rechnung an mich einfinden.
Meiners, Kllr.

Brake. In dem zur Concursmasse des Tischlers Gerh. Pfendorff zu Hammelwarden gehörenden, an der Schillerstraße daselbst belegenen neuen Hause steht pro Mai 1867/68 noch eine Wohnung mit 4 Quadratruthen Gartenland zu verheuern.
Meiners, cur. m.

Brake. **Zu Dienst verlangt.** Eine Haushälterin für einen kleinen landwirtschaftlichen Haushalt auf nächsten Mai. Dieselbe muß mit dem Milchwesen ganz vertraut sein.
Näheres bei
J. J. Meyer.

Die unterzeichneten Vormünder für weiland C. G. Schmidt Kinder beauftragen den Herrn C. J. Cassens mit der Eincastrung der noch ausstehenden Gelder, sowie überhaupt mit der Rechnungsführung über den Nachlaß.
Brake, 24. Dec. 1866.
J. G. Schmidt. G. Brötje.

Dr. Spohrleder
Zahnarzt in Begefac.
Anmeldungen für Brake und Umgegend befördert die Exp. d. Bl.

„Suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.“
Zum **Abonnement** auf den
„Ammerländer“,
welcher unverändert forterschient, und mit dem
1. Januar seinen
7ten
Jahreslauf
beginnt, wird hiermit für nächstes Quartal und ferner, ganz ergebenst eingeladen.
Wir werden unsere Leser auch in Zukunft thunlichst und nach Kräften zu befriedigen suchen und bitten alle Freunde unsers Blattes, dasselbe geneigst bestmöglichst recommandiren zu wollen; wie auch uns mit geeigneten Beiträgen recht oft zu erfreuen — für bisherige Unterstützung bestens dankend.

Oldenburgische Kalender
auf 1867.
Im Verlage der Schulze'schen Buchhandlung in Oldenburg erschienen:
Volksbote. 30. Jahrg. 20 Bogen in 8. Geh. 5 gr. Mit Karte u. Notizkalender als Gratis-Zugabe.
Volks-Kalender. 15. Jahrg. 4 Bgn. in Quart. Geh. 1 Grsch. 8 Schw.
Taschen-Kalender. 16. Jahrg. Geheftet 1 Groschen.
Stein-Kalender auf weiß. und farb. Pap. 1 Grsch. 3 Schw.
Wand-Kalender auf weiß. Pap. 1 Grsch. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Schulze'sche Buchhandlung.

Schiffszimmerleute = Krankenkasse.
Anfrage
am Dienstag, den 1. Januar,
Nachmittags 2 Uhr.
Die Vorsteher werden gebeten, sämtliche Krankentbücher alsdann an den Rechnungsführer abzuliefern.
Der Vorstand.

Vom 1. Januar l. J. an wird das

Oldenburgische Tageblatt

im vergrößerten Format — ein Foliobogen nach Bedürfnis mit Beilagen — erscheinen.

Das Blatt wird auch ferner die wichtigen Zeitfragen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete mit besonderer Berücksichtigung unserer Landes-Interessen durch Original-Artikel aus der Feder namhafter und tüchtiger publicistischer Kräfte des In- und Auslandes eingehend und klar behandeln, und dabei städtische und Gemeindegemeinschaften in erschöpfender Weise erörtern. Die Vergrößerung desselben ermöglicht es, durch ein tägliches gutes Feuilleton mehr wie bisher für eine anziehende Unterhaltung Sorge zu tragen.

Der Abonnementspreis beträgt bei der Verlagshandlung vierteljährlich 22 1/2 gr., ebenso bei den Großherzoglichen Postanstalten; wenn in Verbindung mit den „Oldenburgischen Anzeigen“ nur 20 gr.

Bestellungen bitten wir bei den nächsten Postanstalten baldigt zu machen.

Expedition des „Oldenburgischen Tageblatts“.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement auf den

„Butjadinger“

und werden die geehrten Abonnenten und Freunde des Blattes ersucht, ihre Bestellung bei der ihnen zunächst gelegenen Postanstalt, durch die Landbriefträger oder durch den Unterzeichneten möglichst frühzeitig zu machen, damit die Zusendung nicht unterbrochen wird.

Das Blatt erscheint im nächsten Quartale, wie bisher, wöchentlich 3 mal, und wird das bisher der Sonnabend-Nr. beigegebene Extrablatt auch ferner erscheinen. Wir machen aber schon jetzt darauf aufmerksam, daß es vom 1. April an in bedeutend vergrößertem Formate (dreispaltig), indeß ohne Extrablatt zur Sonnabend-Nr., erscheinen wird. Es wird uns dadurch möglich, eine Menge Unterhaltungsstoff mehr zu bringen, indem wir mehr wie den Raum einer ganzen Nummer gewähren. Preis unverändert vierteljährlich 10 gr.

Wegen seiner bedeutenden Verbreitung ist das Blatt zu Anzeigen sehr zu empfehlen und werden diese die Zeile von 50 Buchstaben oder deren Raum mit 9 sw. (3/4 gr.), im Auslande mit 1 gr. berechnet. Bei Wiederholungen angemessenen Rabatt.

Außer Novellen, Erzählungen und belehrenden Original-Beiträgen, Gedichten, Räthseln etc. bringen wir Nachrichten aus allen Theilen des Landes, besonders aus Stad- und Butjadingerland, sowie die wichtigsten Berichte aus dem Auslande möglichst rasch; ferner humoristisch-satirische Artikel, Berichte über englische und deutsche Vieh- und andere Märkte, Landtags- und Gerichtsverhandlungen, Verkehrs- und Nachrichten etc.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ein

Die Expedition des „Butjadinger“.

A. Büsing in Rodenkirchen.

Anthosenz,

Nach achtjährigem Bestehen nunmehr als Universal-Komposition herbeigestellt, welche mit voller Berechtigung die Quintessenz des Edelsten und Stärkendsten aus den feinsten und heilkräftigsten Pflanzenstoffen genannt zu werden verdient, kann in Wahrheit nicht allein als das angenehmste Parfüm empfohlen werden, sondern hat sich auch als das vorzüglichste unter allen Schmerzmittel-Parfümen ganz besonders gegen jede Art von Zahnschmerzen und Zahnleiden, glänzend bewährt. Als Stärkungsmittel bei Schwachzuständen des menschlichen Körpers und aller seiner Theile, wie bei Ohnmachten, Kopfschmerzen, Gliederreizen u. s. w., ist die Anthosenz von hervorragender Wirksamkeit, wie die rühmlichen Anerkennungen vieler geehrten Consumenten zur Genüge beweisen. — Die Anthosenz wird in Flaschen zu 5, 7 1/2, 15 und 30 Sar., = 18, 27, 53 und 105 Kr. rh. verkauft und ist überaus lieblich und anhaltend seinen Wohlgeruch wegen nicht nur in den meisten Parfümeriegeschäften, sondern in Folge ihrer sonstigen mannigfaltig guten Eigenschaften auch bereits in zahlreichen Material- oder Specereihandlungen geführt.

Kräuter-Malz-Brustsaft

des Dr. Hef, nach langjährigen Erfahrungen in unübertrefflicher Güte nur von dem Unterzeichneten bereitet, ist bei Heiserkeit, Grippe, Husten, Verschleimung, Auswurf u. s. w., so wie überhaupt bei Hals- und Brustleiden aller Art, das aller vorzüglichste, bewährteste und beste Hausmittel, sowohl für Kinder, wie auch für Erwachsene jeden Alters, und wird in Flaschen zu 5 und 10 Sar., = 18 und 35 Kr. rh., verkauft.

Bei der außerordentlichen Güte und Beliebtheit dieses Kräuter-Malz-Brustsaftes erlaube ich mir, die Herren Wiederverkäufer ganz besonders auf denselben aufmerksam zu machen.

Kräuter-Malz-Kaffee,

Mit acht fabrizirt von Dr. Hef in Berlin, ist eine Zusammensetzung magenstärkender, die Verdauung befördernder Kräuter und gut nährender Bestandtheile. Ohne jede Beimischung drastischer oder narkotischer Stoffe, beruht seine heilsame Wirkung nur auf guter Ernährung und Stärkung der Verdauung, namentlich bei Magenschwäche; es kann daher den Familien sowohl im Allgemeinen, wie besonders bei Wöchnerinnen, Ammen, Reconvalescenten und Kindern, auch bei Scropheln etc., dieser Kräuter-Malz-Kaffee statt des wirklichen, oft schädlichen Kaffees nach dem Ausdruche bewährter Aerzte auf das Gewissenhafteste empfohlen werden. Der Verkaufspreis pro Quartet ist nur 5 Sar. = 18 Kr. rh. — Nachdem nun durch neue Einrichtungen dieser außerordentlich vorzügliche Kräuter-Malz-Kaffee in umfangreicher Weise geliefert werden kann erlaube ich mir den resp. Herren Kaufleuten, welche davon noch nicht am Lager haben, denselben zum Wiederverkauf zu eröffnen und bemerke, daß Herr F. A. Wald, Mohrenstr. No. 37a in Berlin, welchem ich den alleinigen General-Vertrieb für meine sämtlichen Artikel übertragen habe, die Bezugsbedingungen gratis franco mittheilen wird, jedoch nur auf portofreie Briefe oder Streifen, aus denen die Firma deutlich zu erkennen ist.

Gegen fr anfrtete Einfindung der entsprechenden Geldbeträge an Herrn Wald wird selbiger von obigen Artikeln auch nach allen Orten des In- und Auslandes direct versenden, ohne Verpackungskosten zu berechnen. — Man richte alle Anfragen, Geldsendungen und Bestellungen n. u. an Herrn F. A. Wald, Mohrenstraße 37a in Berlin.

Berlin.

Dr. Hef,

königl. preuss. approbirter Apotheker I. Cl. und technischer Chemiker, Lehrer der Gesundheits- und Naturwissenschaften; Fabrikant von technisch-chemischen und Gesundheits-Artikeln.

Hammelwarden. Am Sonntag, den 30. Dec.

Coffee-Ball,

wozu freundlich einladet F. G. Gräfenstein.

Am Neujahrstage

Tanz-Parthie,

wozu freundlich einladet L. S. Behren s.

Mit dem 1. Januar 1867 beginnt ein neues Abonnement auf das

Eisflether

Wochenblatt.

Dasselbe erscheint wöchentlich 2 Mal und kostet vierteljährlich 7 1/2 gr. incl. Postzuschlag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. — Insertionen kosten à Vorsatzzeile (36 Buchstaben enthaltend) oder deren Raum 1 gr.; dieselben werden entgegen genommen in Eisfleth von Herrn Telegraphisten Wönnichmeyer und Herrn Kaufmann Feilner, in Oldenburg von

Rüttner & Winter.

Die Efecten-

Versich.-Gesellschaft zu Brake

übernimmt Versicherungen auf Efecten von See- und Landfahrern, welche auf an der Weser zu Hause gebliebenen Schiffen fahren, und zwar gegen Totalverlust durch Seegefahr und Feuer.

Die Versicherungsprämien sind auf 6 % pro Anno und 1/2 % pro Monat festgesetzt. Die Direction.

Eine General-Versammlung

der

Rahnschiffer-Brüderschaft

findet am 8. Januar 1867, Nachm. 2 Uhr, in Wührmann's Gasthause zu Brake statt.

Zweck: Abänderung der Statuten.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Oldenbrok, Alte Capelle. Am Neujahrstage

Ball

für ein honettes Publikum, wozu auch Auswärtige ergebenst einlade.

Beder.

Oberhammelwarden. Am 1. Januar

Ball,

wozu freundlich eingeladen wird von

Chr. Schumacher.

Bürger-Club.

Zu dem am 1. Januar im Club-Localen bei Herrn Adde's stattfindenden

CLUB-BALL,

ladet die Unterzeichnete die Mitglieder freundlich ein.

Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden, haben jedoch ein Entree von 15 gr. zu entrichten.

Die Direction.

Am Neujahrstage

Tanz-Parthie,

wozu freundlich eingeladen wird von

We. Fink.

Hammelwarden. Am Neujahrstage 1867:

Coffee-Ball,

wozu freundlich einladet

D. Spaffen.

Schützenhof-Casino,

Am Sonntag, den 30. December, findet der erste

„Casino-Ball“

im Schützenhofe statt und wird dazu freundlich eingeladen. Fremde können eingeführt werden.

Die Direction.

Geburts-Neize.

Diesen Morgen wurden durch die Geburt einer gesunden Tochter erfreut Brake, 23. December.

Diedr. Claussen und Frau geb. Eylers.

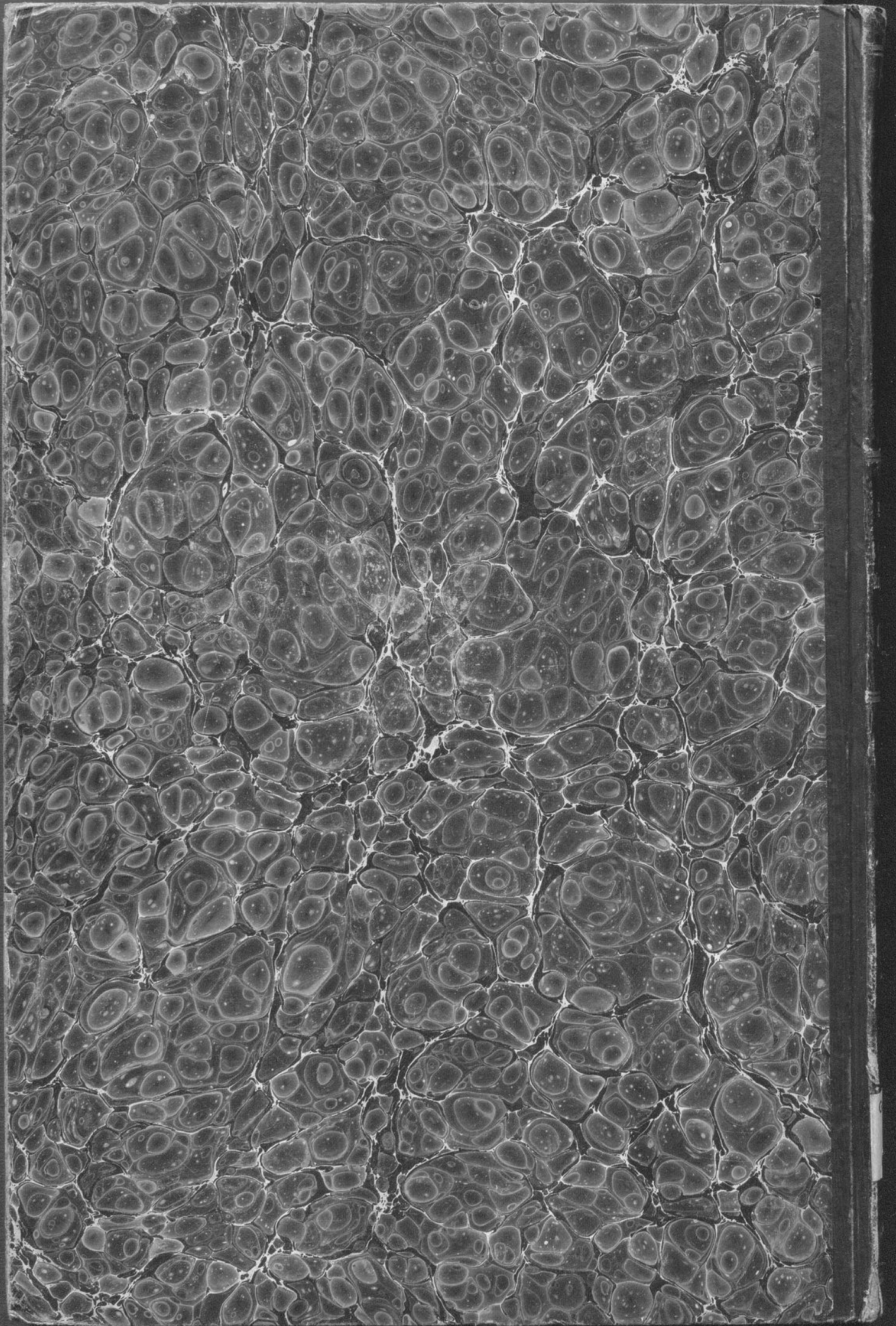
Redaction Druck u. Verl. v. G. W. Carl Lehmann.











Brater

Anzeiger

1866

Ge. IX

H

485